

SARAH FASOLIN | BENEDIKT DITTLI

TRAUMGÄRTEN *der* SCHWEIZ

MENSCHEN UND DIE GÄRTEN IHRES LEBENS

A T VERLAG



LEBENS-
ABSCHNITTE
gärten

MARIETTA UND UELI SÜTERS GRÜNE ETAPPEN



» In ihrem Selbstversorgergarten hatten Suters lebende Häuser auf der Wiese – heute sind sie aus Blech.

« Marietta und Ueli Suter wünschten sich den Pavillon nahe beim Haus – damit er auch sicher genutzt wird.

« Modern ist nicht nur die Architektur des Gartens, sondern auch die Bepflanzung: Viele Gräser, die das Bild des Gartens von frühem Grün im Frühling zu sanftem Beige im Herbst verändern.



Früher zündeten Marietta und Ueli Suter abends Kerzen an, weil es in dem Haus, in dem sie lebten, keinen Strom gab. Heute können sie in ihrem modernen Gartenpavillon mit der Fernbedienung die Beleuchtung einschalten, eine Lampe nach der anderen oder auch alle gleichzeitig. Gut zwei Jahrzehnte liegen zwischen diesen beiden Lebensphasen, und dazwischen gab es sogar noch eine dritte. Doch so sehr sich die Lebensumstände des Ehepaars Suter in den letzten Jahrzehnten auch verändert haben – Gärten gehörten immer dazu. Der Weg zu Suters und ihrem modernen Garten führt in die Rheinschlucht im Kanton Graubünden. Der rote Zug schlängelt sich taleinwärts, und rund zwei Kilometer vor der Haltestelle Valendas ist linker Hand eine Landzunge im Rhein zu sehen. Hier begann Gartenleben Nummer eins der Suters. In einer windschiefen Holzhütte, die heute nicht mehr existiert, lebte Ueli Suter in jungen Jahren, arbeitete zwischendurch als Primarlehrer oder reiste um die Welt. Eine Stelle als Lehrer hatte ihn aus dem Aargau in diese Gegend gebracht. Zuerst lebte er im Safiental, später zog er ans Ufer des Vorderrheins. Die Landschaft faszinierte ihn, diese zerklüfteten Täler und die spektakuläre Rheinschlucht, die vor über neuntausend Jahren durch einen der grössten Bergstürze der Welt entstanden ist.

Acht Jahre wohnte er allein in der Au, dann lernte er Marietta aus dem Kanton Thurgau kennen, ebenfalls Primarlehrerin. Sie zog bei ihm ein, in diese charmante Hütte, die Ueli Suter selbst renoviert hatte. Fließendes Wasser gab es nicht. Den Rasierapparat musste Ueli Suter mit einer Handkurbel aufziehen. Die Kochtöpfe dampften im Ofenrohr oder auf dem Campingkocher. Vor der Hütte lag ein grosser bunter Gemüsegarten, Gehege mit Hühnern und Hasen und weiter weg sogar ein eigener Acker. Im Winter, wenn Schnee lag, mussten sie selbst einen Pfad ins Dorf schaufeln. Zwei Kilometer lang. Oder den Bahngleisen entlangstapfen, stets auf der Hut vor herannahenden Zügen. Abends, wenn alle Tiere versorgt, die Beete gegossen waren und der Tag der Nacht wich, gingen



sie zusammen im Garten «Guet-Nacht-Luege», wie sie ihr Ritual nennen. Sie spazierten gemeinsam durch die «West-» oder die «Südallee», wie sie die einzelnen Gartenbereiche damals bezeichneten.

Der Zug hält in Valendas. Ueli Suter wartet am Bahnhof, es geht bergan in den Weiler Carrera, zu dem die Lebensphasen und Gartenwelten Nummer zwei und drei gehören. Nach sieben gemeinsamen Jahren in der Au schien den beiden die Zeit reif für eine Veränderung. «So schön es war, die Felsnasen wurden mir zu hoch, ich fühlte mich isoliert», sagt Marietta Suter. Sie bauten ein Haus in Carrera und legten einen Garten an. Ein spiralförmiges Beet mit Gemüse, Kräutern und Blumen in der vordersten Ecke des Grundstücks. Zwischen Haus und Spirale war Wiese. Tiere gab es keine mehr. Zwölf Jahre fühlte es sich gut an, auch wenn sie heute sagen: «Ausser zum Arbeiten waren wir nie im Garten.» Das allabendliche «Guet-Nacht-Luege» führte sie in dieser Zeit durchs Dorf, aber nicht mehr in den Garten.

Im Jahr 2010 stellen sie schliesslich fest, dass es im Garten eine Veränderung braucht, eine grundlegende. Als sie in einem Hotel einen modernen Garten sehen mit rechteckigen Wasserbecken, Hecken und Ziergräsern, eine ruhige Gestaltung, eine klare Sprache, denken sie: «Das ist es.» «Ich mag klare Linien, einen nüchternen, unaufgeregten Stil», sagt Marietta Suter. Und wenig Farbe. Kein buntes Durcheinander, sondern lieber verschiedene Grüntöne und ein paar bewusst gesetzte Farbakzente. Auch Ueli Suter, der den Nutzgarten am Rheinufer sehr mochte, wollte im neuen Garten nicht mehr diesen wilden, verspielen Charakter. «Ich wünschte mir Struktur und klare Abgrenzungen», sagt er. Sie liessen sich von zwei Gartenplanern Ideen skizzieren und entschieden sich für den Landschaftsarchitekten Oliver Zuber. Suters war es wichtig, dass sie ihre eigenen



▲ Marietta und Ueli Suter. Seit über zwanzig Jahren gemeinsam unterwegs durch die Gärten ihres Lebens.

« Klare, moderne Architektur vor schroffer Bergwelt. Der Garten grenzt sich deutlich von seiner Umgebung ab.



▲ In die Sonne weg und wird der Abend kühl, setzt man sich in den Pavillon und feuert das Cheminée ein.

Ideen einbringen konnten und diese auch berücksichtigt werden. Sie durchforsteten Gartenbücher und filterten Elemente heraus, die ihnen gefielen: die abgewinkelte Brüstung zwischen Garten und Garage oder die Quadrate mit den Kräutern – Marietta Suter gab diese und andere Inspirationen an den Gartenplaner weiter, und heute sind sie Teil des Gartens. Hauptziel der neuen Gestaltung war, dass es einen wieder in den Garten zieht. Dass man sich gerne darin aufhält. Ein Gartenpavillon sollte das zentrale Element werden, nahe beim Haus, damit er auch tatsächlich genutzt wird. In diesem Pavillon sitzen sie nun. Glaswände lassen sich je nach Windverhältnissen verschieben. Es ist hier drin immer ein paar Grad wärmer als draussen – dies verlängert auf über 850 m ü. M. nicht nur die Saison, sondern auch den einzelnen Gartentag. Sogar im Winter seien sie manchmal hier. Dann feuern sie einfach das Cheminée ein und ziehen einen dicken Pullover über.

Rund um den Pavillon ist der Garten in verschiedene Räume unterteilt. Für entspannte Stunden mit Buch oder Zeitung gibt es eine Nische mit Liegestuhl. Oder eine Holzbank, umrahmt von verspielten Verbenen und Gräsern. Ein «secret garden» ist durch Hecken vom Rest des Gartens abgetrennt. «Ein schöner Ort, um sich für einen Moment zurückzuziehen und in aller Ruhe einen Kaffee zu trinken», sagt Ueli Suter. Da die verschiedenen «Zimmer» auf unterschiedlichen Niveaus angelegt sind, entsteht ein abwechslungsreiches Raumgefühl, und der Garten wirkt grösser, als er eigentlich ist. «Wir wollten einen Garten, den man nicht mit einem Blick erfassen kann», sagt Marietta Suter, «das fanden wir an der früheren Gestaltung so langweilig.»

Bei der Pflanzenwahl hatten Suters ebenfalls klare Vorstellungen: «Nicht zu viele Blumen sollten es sein, lieber Gräser, deren Zierwert viel länger anhält», erklärt Ueli Suter.



AUF EINEN BLICK

GARTEN SUTER
Carrera

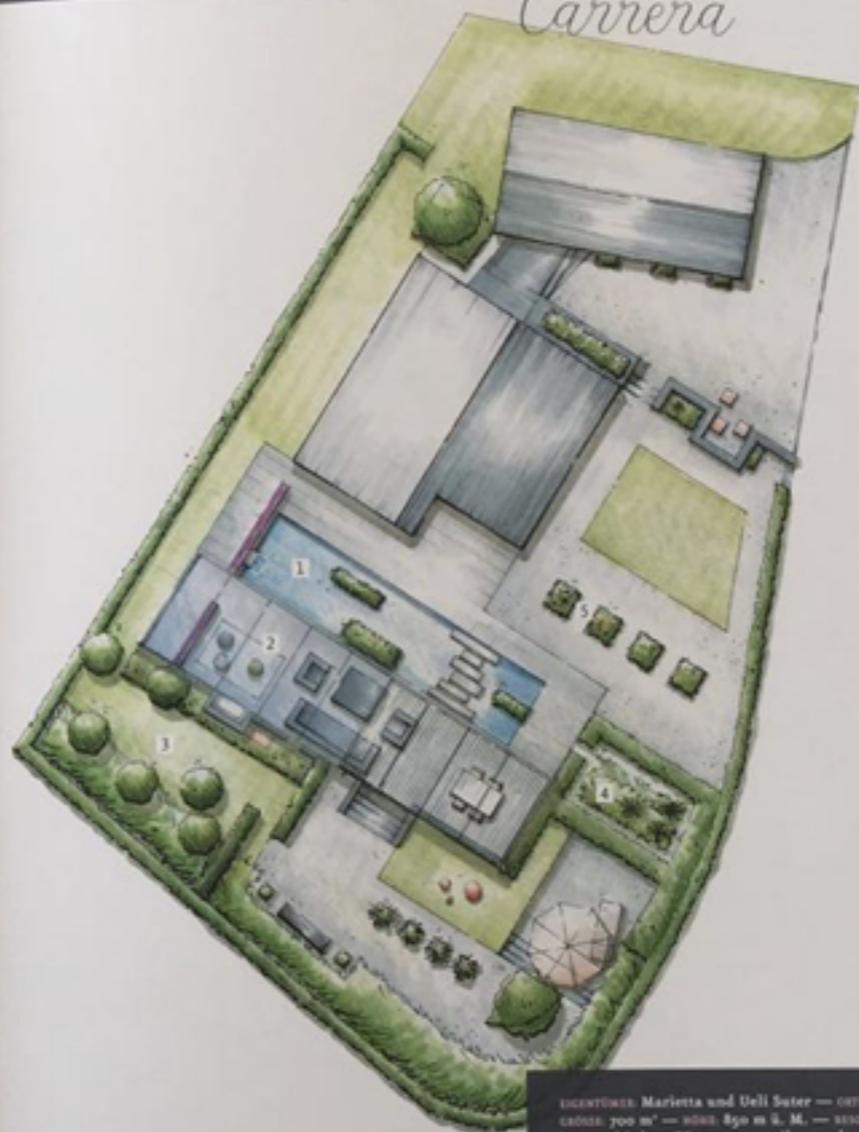


Auf dem Tischchen im Pavillon liegen Fotos, die den alten Gemüsegarten in der Au zeigen und die Gemüsespirale mit Wiese in Carrera. Bilder aus anderen Garten-Lebensphasen. Wer sie betrachtet, stellt fest: Der Fokus von Marietta und Ueli Suter verlagerter sich Schritt für Schritt vom Nutzen zur Zier. Der Selbstversorgergedanke wurde weniger wichtig, die Ästhetik immer zentraler. «Auch ein Nutzgarten sieht schön aus», sagt Ueli Suter, «jedoch nur für kurze Zeit, und nach der Ernte wirkt er verlassen.» Im neuen Garten habe jede Jahreszeit ihre besonderen Höhepunkte.

Zwei schmale Beete, eingerahmt von kniehoch geschnittenen Eiben, gibt es jedoch auch in ihrem modernen Garten. Für Salate oder Blumen, eine Wechsellausstellung wie in einer Bildergalerie. Nein, das Hegen und Pflegen von Setzlingen vermissen sie nicht mehr. Das Gemüse kaufen sie heute im Laden. Aber die Arbeit im Garten lieben sie noch immer. Schneiden, jäten, Rasen mähen – lustvoll und stundenlang. Ueli sei sogar richtig pingelig geworden, sagt Marietta. Die Ränder des Rasens schneidet er von Hand, damit sich nicht unansehnliche Grasschnäuze über den Kies schieben. Neben dem Handanlegen würden sie ihre grüne Oase nun aber auch ausgiebig geniessen. Und abends, in der Dämmerung, gehen sie auf ihrer «Guet-Nacht-Luege»-Tour nicht mehr durchs Dorf, sondern wieder in den Garten.

Zurück am Bahnhof. Ueli Suter bleibt auf dem Perron stehen, wie er es immer tut, wenn er Leute verabschiedet. Er winkt, der Zug ruckelt los, durch den Tunnel, talauswärts. Bald an der Au vorbei. Jener Landzunge, auf der Ueli und Marietta Suter einst lebten. Das Haus brannte vor einigen Jahren ab und wurde durch eine Blockhütte ersetzt. Ihren ersten Garten von damals, den gibt es nicht mehr.

Wenn die Beleuchtung im Wasserbecken und in den Laternen angeht, ist der Garten auch in der Nacht sichtbar.



IDENTIFIKATION: Marietta und Ueli Suter — GEMEINSCHAFT Carrera (CG) — GRÖSSE: 700 m² — HOHE: 850 m ü. M. — BESONDERHEITEN: Moderne, in verschiedene Räume unterteilt und auf mehreren Ebenen angelegter Garten. 1 Wasserbecken mit Brunnen. 2 Grosser Pavillon mit Cheminée. 3 Gartenzimmer mit Sitzplatz. 4 Gemüsegarten. 5 Kräutler-Quadrate. — ENTSTEHUNG UND GESTALTET: Nach Hausbau 1994 kleiner, spiralförmig angelegter Gemüsegarten und Wiese. 2011 komplette Neugestaltung durch Oliver Zuber von Zuber Ausenwitten, Domat/Em, in Zusammenarbeit mit Tobler Landschaftsarchitekten, Haldenstein.